

medica mondiale – von 1993 bis 2008

Es ist Herbst 1992, auf dem Balkan tobt ein brutaler Krieg, Tausende Mädchen und Frauen werden dort vergewaltigt; Soldaten wandeln Hotels und Fabriken zu Bordellen um, in denen Frauen tage- oder monatelang gefangen gehalten werden. Als die junge Gynäkologin Monika Hauser davon durch die Medien erfährt, entscheidet sie: Ich muss was tun. Gleichzeitig empört sie sich über die Art, wie die Medien über die Frauen berichten und sie so ein zweites Mal missbrauchen. Kurz entschlossen reist sie nach Bosnien und – was kaum einer für möglich gehalten hat – eröffnet gemeinsam mit rund 20 bosnischen Ärztinnen und Psychologinnen im April 1993 das Frauentherapiezentrum *Medica Zenica*.

Viele tausend schwer traumatisierte Frauen werden im Laufe der Jahre hier Hilfe und Unterstützung bekommen. Sie alle haben Grauenhaftes erlebt, überlebt. Das Therapiezentrum *Medica Zenica* bietet endlich einen geschützten Raum für die Frauen und ihre Kinder, sie finden gynäkologische und psychologische Hilfe unter einem Dach. Hier können sie angstfrei wohnen, viele der jungen Frauen absolvieren eine Ausbildung. Etwa 4.000 Frauen werden im ersten Jahr allgemeinmedizinisch, gynäkologisch und psychisch betreut. Und viele weitere in den Folgejahren – häufig unter extrem schwierigen Bedingungen wie die militärische Blockade, die Zenica Mitte der 90er Jahre fast komplett von der Außenwelt abschneidet.

Unterdessen wird 1993 in Köln ein Verein gegründet und eine Geschäftsstelle aufgebaut. Ende des Jahres wird Monika Hauser von den ARD-Tagesthemen zur „Frau des Jahres“ gewählt – daraufhin gehen Spenden in Höhe von rund 750.000 Mark ein.

Das Konzept von *medica mondiale* zur Unterstützung kriegsvergewaltigter Frauen ist erfolgreich: 1999 werden nach der Großoffensive der jugoslawischen Armee in Kosova in der Stadt Gjakova und der albanischen Hauptstadt Tirana weitere Frauentherapiezentren gegründet. Auch in diesem Konflikt sind wieder die Frauen wieder die Opfer von Vertreibung, Folter und Vergewaltigung. Eine Umfrage in Kosova belegt, dass jede dritte Frau im Krieg sexualisierte Gewalt erlebt hat. Dort und in Albanien bieten gynäkologische Ambulanzen von *medica mondiale* – stationär wie ambulant – und psychosoziale Beratungszentren die dringend notwendige Hilfe.

Die nächste große Herausforderung beginnt für *medica mondiale* in Afghanistan nach dem Sturz der Taliban. Die Lage der Frauen dort ist katastrophal: 85 Prozent der Afghaninnen können weder lesen noch schreiben, kleine Mädchen werden an ältere Männer zwangsverheiratet, die Frauen leben in einem fast rechtlosen Zustand, sind extremer Gewalt ausgesetzt. *medica mondiale* startet das Programm „Ärztinnen der Hoffnung“, in dem deutsch-afghanische Ärztinnen Gesundheitsversorgung für Frauen übernehmen und entwickelt ein Fortbildungsprogramm für Medizinerinnen, Hebammen, Psychologinnen und Krankenschwestern, die in frauenspezifischer Traumaarbeit fortgebildet werden.

Lokale Juristinnen von *medica mondiale* stehen Frauen im Gefängnis bei – die meisten von ihnen sind wegen sogenannter moralischer Verbrechen inhaftiert: Ehebruch oder Weglaufen von Zuhause. Weil der kulturelle Hintergrund in den Zielländern von zentraler Bedeutung ist, bemüht sich *medica mondiale* um Aufklärung und Information bei den Verantwort-

lichen in Ministerien und Justiz, bei der Polizei oder bei religiösen Führern.

1997 startet *medica mondiale* die Kampagne „Ich mische mich da ein“, in der sie sich für eine frauenspezifische Härtefallregelung in der Flüchtlingspolitik einsetzt. Frauen, die Kriegsgewalt erlebt haben, sollen vor einer erzwungenen Rückkehr und Retraumatisierung geschützt werden. 2005 konfrontiert *medica mondiale* die deutsche Öffentlichkeit mit der heiklen Diskussion um Vergewaltigungen im und nach dem Zweiten Weltkrieg. Mit der Kampagne „Zeit zu sprechen“ sollen die betroffenen Frauen 60 Jahre nach Kriegsende endlich eine Stimme bekommen für das lange tabuisierte Leid.

Neben dem Aufbau eines weiteren Projekts in Liberia 2006 und der Unterstützung von Frauenorganisationen in Kriegs- und Krisengebieten weltweit – so zum Beispiel in der Demokratischen Republik Kongo und im Sudan, in Indien oder Ost-Timor – ist die politische Menschenrechtsarbeit der zweite Schwerpunkt der Arbeit von *medica mondiale*. In Gesellschaft und Politik soll ein Bewusstsein darüber geschaffen werden, dass es sich bei diesen Verbrechen um schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen handelt. Fachkongresse, Aktionstage, Pressekonferenzen oder auch die Herausgabe von Fachliteratur sind nur einige der Bausteine im Gesamtkonzept.

Dazu gehört zum Beispiel auch die Beobachtung des Kriegsverbrechertribunals in Den Haag durch Expertinnen von *medica mondiale* seit dem Jahr 2000. Drei Angeklagte werden 2001 von dem Gericht wegen „sexueller Versklavung“ und „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zu hohen Haftstrafen verurteilt. „Damit die Welt es erfährt“ heißt eine viel beachtete Dokumentation von *medica mondiale* zu diesem nach der bosnischen Stadt benannten Foča-Kriegsverbrecher-Prozess. Ein Erfolg der langjährigen Arbeit von *medica mondiale* und anderen Frauen- und Menschenrechtsaktivistinnen ist es auch, dass das Statut des Internationalen Strafgerichtshofes Vergewaltigung ebenso als Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit aufführt wie sexuelle Sklaverei, Zwangsprostitution und erzwungene Schwangerschaften.

Im August 2008 startet *medica mondiale* mit einer mehrjährigen Kampagne: „Im Einsatz für Frauen in Kriegs- und Krisengebieten“. Das Ziel: Das Thema stärker in die Öffentlichkeit bringen, die Politik zum Handeln veranlassen, um mehr Unterstützung für die betroffenen Frauen werben.

Wenige Wochen später veranstaltet *medica mondiale* eine internationale Tagung mit hochkarätigen Expertinnen aus rund 20 Ländern: „Auf der Suche nach Gerechtigkeit“, so der Titel der Veranstaltung, die sich mit den Themen Recht und Gerechtigkeit für von sexualisierter Kriegsgewalt betroffene Frauen beschäftigt.

Ende des Sommers 2008, 15 Jahre nach Gründung der Organisation, sind in der Kölner Geschäftsstelle 29 Mitarbeiterinnen für kriegstraumatisierte Frauen im Einsatz (19 Vollzeit, 10 Teilzeit), unterstützt von Praktikantinnen und bundesweit etwa 130 ehrenamtlichen Kräften. In den Auslandsprojekten arbeiten etwa 180 Frauen.